Krakauer Zeitung.

Nro. 254. Freitag, den 6. November. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Generalmajor, Karl Ripp, in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. November d. J. dem Kabinetssecretär, Joseph Zimmermann, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, in Anerkennung seiner 50jährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 6. November.

Mit Bezug auf den Tod Cavaignac's schreibt heute die Times: „Auf Frankreich als Nation wird der Tod Cavaignac's wahrscheinlich nur wenig Einfluß ausüben. Politische Ehrlichkeit ist keine in die Augen fallende Eigenschaft, mit der sich prunken läßt. Sie spricht nur zu der denkenden Classe des Volkes und Zeit und Erfahrung sind nöthig, um ihren Werth ans Tageslicht zu bringen. Den Wettstreit mit Verwegenheit, Ehrgeiz und Glück vermag sie nicht auszuhalten. Hier in England sind wir freilich gewohnt, von allen unseren Staatsmännern und Soldaten Achtung vor dem Gesetze und vor den Principien der moralischen Pflicht zu verlangen. Unfähigkeit, Trägheit, Vorurtheile können wir wohl bei ihnen finden, Verrätherei und Unredlichkeit aber sind, wie wir mit Stolz sagen dürfen, unbekannte Dinge. Englische Generale, die von der Eroberung indischer Reiche oder der Befreiung europäischer Nationen in ihre Heimat ins Privatleben zurückkehren, englische Staatsmänner, welche jahrelang die Geschicke dieses großen Reiches leiten und ärmer aus dem Amte ausscheiden, als sie zur Zeit ihres Amtsantrittes waren, um einen Platz auf eine der hinteren Bänke im Hause der Gemeinen einzunehmen oder sich um Korn- und Rübenbau zu kümmern, das sind die Typen, an welche wir gewohnt sind und für welche wir einen traditionellen Respect hegen. In einem anderen Lande aber betrachtet man solche Leute vielleicht als Menschen, denen es an Feuer und Unternehmungsgeist fehlt. Was wir als Größe bewundern, gilt unseren Nachbarn vielleicht für Thorheit. Wenn daher auch vielleicht der plötzliche Tod des Generals Cavaignac und die durch sein Leichenbegängniß verursachte Aufregung Tausende versammelt haben mag, wenn auch die alten Häupter der Liberalen, die dynastische Opposition und die republicanische Opposition sich um seinen Sarg geschaart haben mögen, wenn auch die Zeitungen den von ihm geleisteten Diensten ihren Tribut zollen und die Besatzung von Paris Salven über seinem Grabe abfeuert, so können wir uns doch dem Glauben nicht verschließen, daß sein Einfluß weder tief, noch dauernd sein wird. Bewunderung und Zuneigung entspringen der Sympathie und können nicht erzwungen werden. Eine Nation erinnert sich nur ihrer repräsentativen Männer und General Cavaignac hatte das Loos, in einem Zeitalter und unter einem Volke zu leben, welches wenig Werth auf politische Gesinnungstüchtigkeit und constitutionelle Form legt. Er wird vielleicht im Gedächtnisse der Franzosen als ein tapferer africanischer Heerführer, als Besieger einer furchtbaren Insurrection fortleben. Aber jene Bürgertugend, welche, einer von nur Wenigen geachteten Verfassung Gehorsam leistend, die höchste Gewalt niederlegte, wird ihm wohl schwerlich ein Standbild im Tempel des gallischen Ruhmes verschaffen."

Die N. Pr. Ztg. will aus London zur Donaufürstenthümer-Frage erfahren haben, daß der Kaiser der Franzosen, als er in Osborne die Annullirung der ersten Moldauer Wahlen kategorisch verlangte, gleichzeitig erklärte, daß er weit entfernt sei, gegen den Willen der Pforte auf der politischen Union (im Gegensatz gegen die administrative) der Fürstenthümer bestehen zu wollen. Wir begreifen jetzt, schreibt das erwähnte Blatt, weshalb man uns vor einigen Tagen aus Paris schrieb, die Ernennung Reschid Pascha's zum Großvezier habe die französische Regierung um so tiefer verletzt, als sie eine durchaus unnütze und überflüssige Maßregel, also nichts als eine unnöthige Provocation sei.

Nach Mittheilung des Wiener Correspondenten der „H. Bh." ist in den letzten Tagen eine vertrauliche diplomatische Mittheilung des Berliner Cabinets in Wien angelangt, welche sehr bestimmte Versicherungen über die weiteren Intentionen des Berliner Cabinets in Betreff der Donau-Fürstenthümer-Frage enthält und den Uebergang Preußens zur österreichisch-englischen Politik in dieser Angelegenheit als unzweifelhaft erscheinen läßt. Auch in Frankreich wären nach Angabe desselben Correspondenten neuerdings Depeschen in Wien angelangt, aus denen hervorgeht, daß es die Unions-Politik für verloren ansehe.

Die Revue Contemporaine, Organ des Grafen Walewski, enthält einen längeren Artikel, worin sie Reschid Pascha sehr stark angreift, sowohl wegen seines Staats- als Privatlebens, Aali Pascha als einen höchst fähigen und interessanten Mann darstellt und die Nachricht widerlegt, daß Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien ihre Politik in Betreff der Donau-Fürstenthümer geändert haben. Was eine Annäherung Preußens an Oesterreich betrifft, so glaubt das halbamtliche Blatt, daß die beiden Mächte sich überhaupt nie in einer Sache einigen werden. [Da möchten die fremden Mächte sich doch verrechnen!]

Die Behauptung einiger Blätter, daß die Bundes-Versammlung vor aller weiteren Beschlußnahme in der deutsch-dänischen Frage eine in Aussicht stehende Beschwerdeführung der holsteinischen Stände abwarten werde, ist nach Angabe des Berliner Correspondenten der H. Bh. ungegründet. Er macht bemerklich, daß diese Stände bis jetzt keine Beschwerde formulirt haben und daß, da dieselben nur in ordnungsmäßig berufener Versammlung Beschlüsse fassen können, unter den gegenwärtigen Umständen auch keine Aussicht vorhanden ist, daß ihnen dazu Gelegenheit werde gegeben werden.

Die beiden Deutschen Großmächte, schreibt die „B. Z.", haben gutem Vernehmen nach, die letzte Dänische Circularnote nicht durch besondere Noten beantwortet, sondern sich damit begnügt, gleichzeitig mit der üblichen Bescheinigung über den Empfang der Dänischen Note dem Dänischen Cabinet durch seine Gesandten anzuzeigen, daß die Angelegenheit der Herzogthümer nunmehr an den Bundestag gebracht werden würde.

Graf Montessuy, der sich auf Urlaub in Paris befand, hat den Befehl erhalten, auf seinen Posten zurückzukehren. Derselbe ist demzufolge am 2. nach Frankfurt abgereist. (Unzweifelhaft wegen der Holsteinischen Frage!)

Die Minister-Krisis in Belgien, hat noch keinen Schritt vorwärts gethan. — Die „Emancipation" bestätigt heute die bereits vorgestern von uns mitgetheilte Nachricht von der Ueberreichung des Entlassungs-Gesuches der Minister an Se. Majestät und fügt hinzu, daß der König erklärt habe, sich bedenken zu wollen (qu'il aviserait). Dasselbe officiöse Blatt läßt voraussehen, daß der König die Kammern aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mit einer Thronrede eröffnen werde. Die „Emancipation" kündigt zugleich an, das Cabinet werde wahrscheinlich als „demissionaire" vor den Kammern erscheinen, „der Schwierigkeit wegen, in dem kurzen Zeitraum einer Woche ein neues Ministerium zu bilden".

Hr. de Brouckere, der Minister von 1852 (Nachfolger des Herrn Frère), einer der Chefs des linken Centrums, ist vom Könige in Laecken empfangen worden. Er hat jedoch, wie der Brüsseler Corr. der „K. Z." meldet, für seine Person die Neubildung eines Cabinets aufs entschiedenste abgelehnt und zugleich dem König von einer Kammer-Auflösung abgerathen. Nach der „N. P. Z." wurde auch Hr. Tesch nach Laecken berufen, aber auch er hat abgelehnt.

Die liberalen Organe, schreibt der Corr. dieses Blattes, behaupten mit ernsthafter Miene, Vilain XIV. und Dedecker zögen sich vor dem liberalen Resultat der Gemeindewahlen zurück. Als wenn eine solche Erklärung Stich hielte und ihr Rücktritt nicht die nothwendige Folge ihrer Nachgiebigkeit gegen die Straßenemeute im letzten Frühjahr wäre! Ein conservatives Blatt in Gent sagt sehr richtig: „Die Katholiken würden den Rücktritt des Cabinets mit äußerster Strenge verurtheilen müssen, es würde dadurch den unverschämten Aufforderungen der revolutionären Presse genügt und in jammervoller Weise dieser Politik der Nachgiebigkeit und kleinen Aushilfen, welche das Cabinet Dedecker charakterisirt, die Krone aufgesetzt." Es giebt jetzt Conservative genug, die lieber ein liberales Cabinet bekämpfen würden, als länger dieses unconservative conservative unterstützen. Uebrigens beharren nur Vilain und Dedecker darauf, sich zurück zu ziehen; Dumon und Greindl gehen mit der Majorität, Nothomb und Mercier wollen ausharren auf ihrem Posten, ja, nöthigenfalls sich selbstständig ergänzen und, der Majorität der Kammern sicher, weiter regieren.

Die gestern nach einer telegraphischen Depesche der „Presse" mitgetheilte Nachricht, daß der französische Gesandte in Konstantinopel, Herr v. Thouvenel, abermals den diplomatischen Verkehr mit der Pforte abgebrochen hat, scheint sich nicht zu bestätigen.

Sir William Gore Ouseley, welcher, mit Vollmachten der britischen Regierung versehen, nach America geht, um Unterhandlungen in Bezug auf die sogenannte centralamericanische Frage zu führen, hat sich am 31. v. M. zu Liverpool am Bord des Dampfers Arabia nach New-York eingeschifft.

Ueber die in den nächsten Tagen in Berlin zusammentretende Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten weiß die Spen. Ztg. zu melden, daß die meisten Vereins-Regierungen ihre Theilnahme an der Conferenz bereits zugesagt haben. In einer Denkschrift hat die preußische Regierung die Grundsätze dargelegt, nach denen sich eine gemeinsame Norm für die Papiergeld-Emission gewinnen ließe. In dieser Hinsicht erfährt man, die Denkschrift unterscheide drei Arten von Geldsurrogaten, nämlich die von den Staaten, die von den Banken und die von gewerblichen oder communalen Körperschaften ausgegebenen Werthzeichen. Die Emission der letzteren soll nur in einzelnen Ausnahmsfällen gestattet sein. Die Frage wegen einer Vereinbarung über das Staatspapiergeld wird wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten für die nächste Conferenz noch nicht zur Verhandlung gestellt. Den Hauptgegenstand der Besprechung wird die Ausgabe von Geldsurrogaten durch die Banken bilden. Preußen hält in dieser Hinsicht vorzugsweise an dem Grundsatze fest, daß zu der nöthigen Fundirung der Werthzeichen sich auch in den Verkehrs-Verhältnissen der Banksitze und ihrer Umgebungen das Bedürfniß einer umfassenden Papiergeld-Emission gesellen müsse.

♯ **Wien,** 4. November. Schon bei Vornahme der Wahlen für die Divans ad hoc in der Walachei und Moldau hat im Allgemeinen von Klagen über die dabei vorgefallenen Unregelmäßigkeiten verlautet. Diese Klagen haben nun eine sehr bestimmte Gestalt angenommen; es werden Namen und Orte genannt und die Details bis zur Erschöpfung mitgetheilt, es werden die Gesetze, welche durch Wahlacte verletzt oder umgangen wurden, so wie die Art und Weise der Verletzung speciell bezeichnet. Diese Klagen gehen sämmtlich von der conservativen Partei und dem besitzenden Theile der Bevölkerung aus und sind gegen die Umtriebe der Flüchtlinge und der Mäner der 1848er Revolution, theilweise auch gegen die Lauheit der respectiven Landes-Regierung gerichtet. Bei der letzteren ist allerdings die Voraussetzung einigermaßen plausibel, daß sie, nach den betrübenden Erfahrungen, die in Betreff der (annullirten) Juliwahlen in der Moldau gemacht worden sind, wenig Lust gehabt habe gegen, den Strom zu schwimmen, ja es ließe sich einige Connivenz derselben mit der Bewegungspartei damit entschuldigen, daß das laissez-faire der sicherste Weg war, die radicale und republicanische Propaganda zur Enthüllung ihrer eigentlichen Tendenzen zu vermögen und den Unionsschwindel dadurch auf seine letzten unhaltbaren Consequenzen hinauszuführen. Wenn dies der Plan

Feuilleton.

Eine Metamorphose.

Die antike griechische Tragödie und die moderne europäische Börse regen jeden Dilettanten in philosophischen Betrachtungen durch die Tragik des Schicksalswechsels zu so trübseligen Gedanken an, daß es dem Gemüthe ungemein wohlthut, wenn sich ihm der beschauliche Genuß eines Schicksalswechsels in erfreulichem Sinne darbietet. Es ist nur halb wahr, wenn der boshafte Larochefoucauld die Behauptung aufstellt, in dem Mißgeschick unserer Freunde läge etwas im Geheimen sehr Behagliches für unser Herz; die Menschen sind nicht so schlecht, wie der witzige Franzose sie zeichnet, und vielleicht gelingt es uns, durch die nächstfolgende kleine Skizze den falschen Ansichten des Maximenschreibers wirksam entgegenzuwirken.

Wenn man in jüngeren Jahren halbe Nächte hindurch in Gesellschaft munterer Gesellen bei der Flasche zubringt und dem Uebermuthe des Humors den Zügel schießen läßt, begnügt man sich später, wöchentlich einmal mit seinen Freunden bei einer Tasse Caffee zusammenzukommen und eine nur homöopathische Dosis von Laune und Satyre zu sich zu nehmen. Dieser Metamorphose war auch unser Conventikel von Künstlern, Gelehrten und Schriftstellern nicht entgangen und sämmtliche Bacchusjünger hatten sich in demüthigere Caffeebrüder verwandelt. Unser guter Alfred war einer der Aeltesten dieses gemüthlichen Bundes. Seines Zeichens ein Rechtskundiger waren ihm doch nie jene Gunstbezeugungen der Themis zu Theil geworden, welche man Patente von Stadtgerichtsräthen, Staatsanwalten und Landrichtern nennt; Alfred schien einer jener ersten unglücklichen Assessoren zu sein, welche der Herr Justizminister in seiner neulichen Warnung vor der hoffnungslosen Leidenschaft zur Jurisprudenz als die „Werther" der Wissenschaft hinstellt. Aber Alfred ertrug sein Schicksal mit einer heitren philosophischen Fassung, die ihn würdig machte, der Gegenstand eines begeisterten Geschichtsschreibers zu sein. Das Vermögen, von dessen Zinsen er sein Leben mehr verkürzte, als verlängerte, war so klein, daß eine gleich tiefsinnige Wissenschaft, wie der der Barone Rothschild, dazu gehörte, um die möglichst zweckmäßige Anwendung davon zu machen. Es gewährte eine Rente, die eben ausreichte, um alle jene Ausschreitungen umöglich zu machen, welche bei einer städtischen und sitzenden Lebensweise von der neueren Medizin als höchst ungesund verurtheilt werden. So sah sich z. B. unser Alfred consequent verhindert, durch ein reichliches Abendessen aus eigenen Mitteln die gedeihliche Nachtruhe zu stören, wie auch aus der Region des Aepfelweines in eine seines liebenswürdigen Geistes würdigere und höhere Zone der ätherischen Oele und des Weingeistes überzusiedeln. Wenn ihn Abends nach dem Umgange mit Menschen und warmer oder kalter Küche gelüstete, sah er sich genöthigt, den Wanderstab zu ergreifen und in einen Familienkreis einzubrechen, deren er zum Glück ganze Systeme kannte. Alfred wurde nach halb acht Uhr stets ein Nomade. Die sonst so spottsüchtige und mißgünstige Welt ließ ihn diese wehmüthige Tactik nicht entgelten, keiner der Flüche, welche sonst so häufig nach manchen Häuptern jener Völkerwanderung von jungen Leuten geschleudert werden, die mit gesegnetem Appetit Abends an dem Berliner Horizont erscheinen, traf Alfred; ja sein edler sittiger Anstand hatte ihm den tönenden Beinamen „der Marquis" verschafft. Sein Wesen war trotz seiner Armuth edel und maßvoll, und Alles, was er zur gesellschaftlichen Unterhaltung seiner gastfreien Wirthe beitrug, hielt sich in den Grenzen einer gebildeten munteren Unterhaltung. Der Marquis schlug nicht das Clavier, sang auch keine Lieder zu demselben; obgleich ein warmer Freund der Dichtkunst, verfertigte er selbst keine lyrischen Gedichte für Musenalmanache und Winkelalbums; sogar seine finanziellen Verlegenheiten hatten ihn nie verleitet, dem traurigen Beispiel so vieler seiner Fachgenossen zu folgen: eine ältere oder neuere Criminalgeschichte in Jamben und 5 Acten zu bearbeiten und der General-Intendantur einzureichen. Seinem Character lag alles Gewaltsame, Ungeheure und Berlinisch-Titanische fern, auch zeichnete er weder Portraits noch Landschaften und schnitt selbst nicht einmal Silhouetten aus schwarzem Glanzpapier. Ueber seinem Wesen lag eine stille Melancholie, die durch eine wohlgepflegte Perücke einen gewissen romantischen Duft erhielt. Wenn Alfred, der Marquis, in manchen seltenen Momenten hehrer Begeisterung diese Perücke plötzlich abriß und über einem Fischfrikassée schwenkte, wie er einst bei einem unserer kleinen Junggesellendiners gethan, mußte man ihn für unwiderstehlich halten. Im Ganzen freilich blieb er für seine näheren Freunde ein Gegenstand des Kummers und sorgenvollen Nachdenkens. Jeder sah, daß er nicht so weiter leben konnte, denn seine ganze Existenz war nur das Werk einer tiefsinnigen Berechnung und eines vorläufig noch vorhandenen angenehmen Jugendfonds. Verminderte sich Letzterer einmal, so war auch der erstere Calcül gestört und die Insolvenz-Erklärung dieses liebenswürdigen Naturells ausgesprochen. So wohnte der Marquis nicht seiner sittlichen Würde entsprechend. Auf seiner Treppe herrschte jener feierliche Parfüm der Vergangenheit, den man in alten, mit kleinen Miethern und Chambregarnisten gefüllten Häusern regelmäßig antrifft, jener Parfüm, dessen süße Blume aus Wichse, Katzen und holländischem Käse zusammengesetzt sein mag. Die Wände des Zimmers wurden nur durch die Vedute von Heidelberg verziert, die einer der Freunde des Marquis im Paroxismus des Entzückens über das Sinken der Oelpreise

war, so muß man sagen, daß er ganz vorzüglich gelungen ist; die Wähler haben sich vor Halbheiten gehütet und ihre Postulate so unverhüllt aufgestellt, daß die Tragweite auf der Hand liegt. Die tonangebenden Factoren in Bukarest und Jassy sind ohne Zweifel in der, von einer gewissen Seite leider mehr, als zuträglich war, genährten Täuschung begriffen, daß sie nur zu wünschen brauchen, um der Gewährung sicher zu sein und sie haben natürlich keinen Anstand genommen, dasjenige als ihren Wunsch zu nennen, was mehrere Großmächte deutlich genug als eine ihnen angenehme Eventualität bezeichnet hatten und was diesen Großmächten so sehr am Herzen lag, daß es der Anlaß zu einer mit großem Eclat von vier Staaten gleichzeitig vollzogenen Abbrechung der diplomatischen Beziehungen mit der h. Pforte werden konnte. Dem sei übrigens wie es wolle, so ist gewiß, daß die conservative Partei und die Besitzenden in den Divans keineswegs in dem Maße vertreten sind, wie es der Wahlferman des Landes wollte und wie es der eigene Vortheil des Landes verlangt, und daß die Mehrzahl der Wahlen sogar formell gegen das Gesetz des Landes, also ungiltig sind. Dem Vernehmen zufolge hat die in den Wahlen unterlegene Partei in den Fürstenthümern das Material der bei den Wahlacten zahlreich vorgekommenen Unregelmäßigkeiten gesammelt und der Pforte zur Kenntniß unterbreitet. Die Unzukömmlichkeiten sollen hier und da ganz wunderbarer Art sein und die älteren unbestimmten Nachrichten von den Umtrieben der Propagandisten weit hinter sich lassen. Da das Actenstück zur Mittheilung an die Pariser Conferenz bestimmt ist, so wird dasselbe wohl auch seiner Zeit der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben.

♂ **Prag**, 3. Nov. Das Zeitungsstempelgesetz hat hier eine große Beachtung gefunden und tiefen Eindruck gemacht. Man fand jedoch darin viele dunkle Stellen, die bald in dieser, bald in jener Weise ausgelegt wurden, ohne daß man sicher war, das Rechte getroffen zu haben. So ist dies vorzugsweise mit dem § 5, den man dahin deuten will, daß die Postmarken aufhören. Die Praxis wird darüber entscheiden, sowie Erläuterungen, welche die Regierung ohne Zweifel geben wird. Unsere politische, nichtamtliche Presse — die Bohemia und der Tagesbote aus Böhmen — berührt die neue Verordnung jedenfalls sehr hart, aber erstere ist zu tief im Lesepublikum eingewurzelt und letzterer zu rüstig und seinem Leserkreise zu unentbehrlich, als daß sie irgendwie gefährdet werden sollten. Sie werden entschlossenen Muthes vorwärts gehen und vom Publikum unterstützt werden. Von den nicht-politischen Blättern berührt der Zeitungsstempel „Mercy's Anzeiger" und den „Prager Geschäftsbericht für landwirthschaftliche Producte und Fabrikate", aber weil diese Blätter vorzugsweise dem Geschäftsverkehr dienen, so wird, besonders bei ersterem Blatte, das ungemein billig ist, auch eine Erhöhung des Pränumerations-Preises ihrem weiteren Erscheinen keinen Abbruch thun. Wünschenswerth wäre es aber, daß die „Wochenblätter", welche neuester Zeit an vielen Orten Böhmens entstanden sind und die Ankündigungen bringen, ja oft ihre Existenz darauf basiren, bei den neuen Maßnahmen fortbestehen könnten. Sie dienen dem lokalen materiellen Verkehr, welchen die Blätter aus der Hauptstadt nicht zu erreichen vermögen und tragen die Keime zu einer politischen Presse für die Zukunft in sich.

Die Pardubitz-Reichenberger Eisenbahn wird morgen von Pardubitz bis Josefstadt eröffnet werden. Ich benutze diese Veranlassung, um Ihnen über diese Bahn — die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn — und deren Wichtigkeit Einiges zu sagen. Die Strecke, welche jetzt dem Verkehre übergeben wurde, geht von der Staatsbahn bei Pardubitz an durch eine flache Ebene bis nach Josefstadt und es gab daselbst beim Baue keine Schwierigkeiten zu überwinden. Hier hat die Bahn, da sie die Festungen Königgrätz und Josefstadt berührt, auch einen strategischen Werth. Von Josefstadt an ist der Bau ein schwierigerer, er führt zum großen Theile durch Gegenden, die sonst dem größeren Verkehre verschlossen waren, berührt aber ein Industrieland, wie es kein zweites in Oesterreich giebt, jenes im Hochlande des Iser- und des Riesengebirges. Dieses begrüßt die Bahn mit großen Erwartungen; es hofft Erleichterungen in seiner Weltverbindung und seiner unermüdeten industriellen Arbeit. Man muß billig erstaunen, daß erst jetzt eine Bahn zu diesem Industrielande geführt wird, das mit Millionen verkehrt, das den Rohstoff zuführt und das Product dem Weltverbrauche übergiebt, und das sich nebst der Arbeitskraft sonst Alles zuführen lassen muß, das Brod der Industrie, die Kohle, und das Brod für die Nahrung der Menschen. Die Bahn verbindet das industriöse Reichenberg und die Umgebung mit dem südlichen Theile Böhmens und des Staates und besonders mit Wien, und das ganze Industrieland, das auch für den Export arbeitet, mit dem Norden Deutschlands und seinen Häfen. Bekanntlich wird bis Reichenberg die Zittau-Reichenberger Bahn errichtet werden, ja sie ist schon zum Theil im Werke, so daß über's Jahr die Weltverbindung des Nordens und Südens hier hergestellt sein wird; dann ist die Reichenberg-Pardubitzer Bahn die echte Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn.

Der Bau dieser Bahn wurde im October des vorigen Jahres begonnen und soll im October des kommenden Jahres bis Reichenberg vollendet sein. Wenn die Witterung günstig ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dies geschieht. Nur einige Tunnels, deren Bearbeitung ungemein schwierig ist und die nur durch die Zeit vollendet werden können, dürften für kurze Zeit die Eröffnung der ganzen Bahn verzögern. Die Arbeiten beim Baue gehen auf der ganzen Länge der noch nicht vollendeten Bahn rasch vor sich; die größeren und die großen Bau-Objecte zeugen von einer Solidität, die fast unnöthig erscheint; selbst jetzt bei der vorgerückten Jahreszeit sind die Arbeiten noch nirgends eingestellt. Die Bauunternehmer dieser Bahn, die Herren Klein und Lamm, sind durch die Energie, mit welcher sie die Arbeiten leiten und die Disciplin, mit der sie Tausende von Arbeitern zweckdienlich zu verwenden wissen, längst bekannt.

Interessant war der Bahnhof Josefstadt am Ende der vorigen Woche. An 700 Menschen waren damit beschäftigt, den Bahngebäuden und dem Bahnhofe überhaupt die letzte Vollendung zu geben. Während die Gebäude noch hier und da vom Tischler oder Dachdecker zugerichtet wurden, zogen die Beamten bereits ein und eine Restauration, die inzwischen nur die Küche zum Empfange der Gäste eingerichtet hatte, lockte die Bewohner der Josefstadt und von Jaromierz herbei, die sich nicht wenig an der herbei brausenden Locomotive erfreuten. Aber morgen schon, bei der Eröffnung, wird auch hier Alles in Ordnung und vollendet sein.

[*] **Mailand**, 1. November. Unter die neuen Erleichterungen im Zollverkehre gehört auch nachstehende Bestimmung:

Die aus dem Auslande eintreffenden fremden Botschafter, Gesandte und diplomatische Personen dürfen rücksichtlich ihrer zum eigenen Gebrauche bestimmten Effecten, welche sie mit sich führen und die bei ihrem Eintritte über die Zolllinie und bei Ueberschreitung der Steuerlinie in Orten, welche für die Einhebung der Verzehrungssteuer geschlossen sind, sammt ihrer Familie nach dieser Verordnung frei und ohne Vollziehung eines Gefällverfahrens von den Grenzämtern mittelst Legitimationsschein abgefertigt werden. — Da der modenesische Zollverein mit Oesterreich am gestrigen Tage aufhörte, so tritt mit heutigem Tage ein neuentworfenes Zollreglement in Modena in Wirksamkeit. Dasselbe gilt jedoch nur als ein provisorisches, weil nach dem mit Oesterreich nun abzuschließenden Zollvertrag erst die definitiven Bedingungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden sollen. Eine gegenseitige bedeutende Zollermäßigung und Begünstigung dient zur Grundlage der neuen österreichisch-modenesischen Zoll-Convention. Der Vertrag ist für beide Staaten nur vortheilhaft und Oesterreich gewinnt schon dadurch, daß es diesmal keine Garantie oder sonst irgend eine Zahlungsverbindlichkeit übernimmt, wie dies früher der Fall war und der Gefahr eines Verlustes nicht ausgesetzt ist. — Die Acten der bei der International-Zollkommission bestandenen Rechnungs-Section übernimmt jetzt die Rechnungs-Canzlei der Mailänder k. k. Finanz-Präfectur und die der genannten Section zugetheilt gewesenen Rechnungs-Controllsbeamten kehren wieder zur k. k. lombardischen Staatsbuchhaltung zurück, welche für die statistische Direction beim Wiener Handelsministerium die Ausweise über den Handels-Verkehr noch ferner zusammenstellen wird.

Achte Hauptversammlung des westgalizischen Forstvereins.

Gehalten am 24. bis 27. August d. J. in Niepołomice.

(Schluß.)

Die zweite Sitzung wurde am 26. August früh 10 Uhr abgehalten. Zur Tagesordnung für die zweite Sitzung waren bestimmt:

1) Nachträgliche Verhandlungen über die Servitutsfrage.

2) Mittheilung einer Zuschrift des Reichsforstvereins-Directoriums.

3) Welche wirthschaftlichen und forstpolizeilichen Vorkehrungen wären zu ergreifen, um dem allmäligen Herabgehen der Waldvegetationsgrenze im Hochgebirge, namentlich in den galizischen Karpathen zu begegnen?

4) Welches Verfahren hat sich bei dem Anbau der Fichte im Hochgebirge am entsprechendsten bewährt und was ist bei der Ausführung der angewendeten Culturmethode vornehmlich zu berücksichtigen, um den Erfolg zu sichern.

5) Wodurch kann man überhaupt in waldreichen Gegenden vortheilhafte Holzpreise erzielen?

Nach Schluß der zweiten Sitzung vereinigten sich die anwesenden Mitglieder und Gäste zu einem splendiden Mittagsmahl, bei welchem mehrfache Toaste ausgebracht wurden, insbesondere auf das Wohl Sr. Excellenz des Hrn. Bank-Gouverneurs. Die Gesellschaft dankte sodann in corpore ihrem verehrlichen Mitgliede Hrn. Finanz-Secretair Sowa für die im Namen der priv. österr. Nationalbank dem Vereine gewordene so gastfreie und ehrende Aufnahme mit lauten Worten. Herr Sowa beantwortete diese spontane Ansprache mit folgenden Worten:

Meine Herren! Ich entspreche nicht nur der Absicht, welche der Einladung des löblichen Forstvereins Seitens der hohen Nationalbank-Direction zu Grunde lag, — ich gebe nicht nur dem Dankgefühle sämmtlicher Waldbesitzer Westgaliziens Ausdruck, — sondern ich trage auch der fortschreitenden Industrie und Wissenschaft Rechnung, wenn ich einen Toast auf das Gedeihen des löblichen Forstvereins ausbringe und seinen freundlich hier versammelten Mitgliedern und insbesondere dem verehrten Gründer und Vorstande, so wie dem ihm würdig zur Seite stehenden Herrn Vice-Vorstand ein herzliches Hoch! zurufe.

Während das vielseitige Hoch! noch nicht vollends verklungen war, erbat sich der Vice-Vorstand, v. Gorczyński, das Wort und trug in einer schönen polnischen Rede einige treffende Ansichten über den diesjährigen Vereinigungsort (Niepołomice) und über die Gründung, die Zwecke und Bestrebungen des westgalizischen Forst-Vereins vor, wobei er besonders die Verdienste hervorhob, die sich um den jetzigen Verein sein jetziger Vorstand erworben.

Der Vorstand beantwortete die Rede des Vice-Vorstandes gleichfalls in polnischer Sprache, seinen Dank für die ihm gewordene Anerkennung ausdrückend und zugleich versichernd, daß, wenn es ihm geglückt sei, nützlich für das Land zu werden, dieß dem gemeinsamen Streben aller Forstwirthe zu danken sei, welche ihn stets mit Rath und That unterstützten.

Zum Schlusse dieses so denkwürdigen Tages fand die eigenhändige Einzeichnung der Namen der sämmtlichen Anwesenden auf einem Diplombogen statt, welcher Bogen zur Erinnerung an die achte Hauptversammlung des Vereins dem Vereinsmitgliede und Wirth Hrn. Sowa übergeben und vom Letzteren mit der Versicherung übernommen wurde, den Bogen bei der noch vor Ablauf dieses Jahres stattzufindenden Grundsteinlegung der im Niepołomicer Forste neu aufzubauenden Waldcapelle feierlich in dem Saale des Niepołomicer Schloßgebäudes aufzuhängen und hierbei das thätige Forstpersonal der Niepołomicer Domaine mit einer Abendunterhaltung zu überraschen, wobei es auch an einer bedeutenden Jagdveranstaltung nicht fehlen würde.

Um der im Programm der achten Hauptversammlung ausgesprochenen Bedingung, daß am 27. August für diejenigen Mitglieder, welche daran Theil zu nehmen wünschen, eine Jagd abgehalten werden wird, die volle Rechnung zu tragen, wurde eine solche veranstaltet und brachen die Jagdlustigen an dem besagten Tage in der Frühe auf, um nochmals die Niepołomicer Forste, den Poszynaer Waldteich, die Brettsäge und deren Materialvorrathsplatz, als den gewöhnlichen Versammlungsort der aus allen anliegenden Ortschaften der Domaine Niepołomice herbeiströmenden Treiber, zu betreten, von wo aus die weiteren Anstalten zum Beginn der Treibjagd getroffen zu werden pflegen und auch für diesmal getroffen wurden.

So sehr auch der diesfällige Jagdplan richtig entworfen und durchgeführt wurde, so war doch Diana nicht günstig gestimmt und von 13 Stück Rehwild, welches im ersten Triebe angetroffen wurden, kam kein einziger Bock zum Schuß, sondern nur 3 Füchse. Auch in den nächsten 2 Trieben wurden nur Gaisen getroffen, deren Erlegung jedoch als unwaidmännisch nicht zulässig war

Wenn wir auf die Resultate dieser Versammlung zurückblicken, so können wir nur die Befriedigung darüber ausdrücken, daß dem unermüdeten Bestreben der Forstwirthe diesmal die Anerkennung nicht gefehlt hat.

Der westgalizische Forstverein muß von einem anderen Standpuncte aus beurtheilt werden, als die Vereine anderer Länder und Provinzen, dort, wo die Forstwirthschaft bereits weit vorgeschritten ist, hat jeder Forstwirth und Waldbesitzer erkannt, welch' großer Nutzen aus der Vereinigung der intellectuellen Kräfte für die Gesammtheit hervorgehen muß. Der Forstwirth hat dabei außer der praktischen auch die wissenschaftliche Wichtigkeit nicht übersehen. Dem Wälderbesitzer, welcher mehr Empyriker ist, war an den reinpraktischen Fortschritten mehr gelegen, beide Theile aber haben, im eigenen Vortheile handelnd, sich schnell verständigt und so konnten so großartige Resultate wie in Böhmen und Mähren erlangt werden. Ganz anders verhielt es sich hier. Wiewohl es nicht an tüchtigen Forstwirthen mangelt, so ist doch die Zahl der reinen Empyriker überwiegend und mußte bei Vielen erst das eigentliche Erkenntniß dessen, was von ihnen als Forstwirthe gefordert werden kann und muß, erweckt werden. Hier hat nun der Verein viel Gutes gewirkt. Wissenschaftliche Ausbildung war selten und hatte nur ein kleiner Theil der Forstwirthe Kenntniß der Fortschritte im Forstwesen. Es kannte Einer den Andern nicht und wußte nichts von der Art der Bewirthschaftung im Nachbarforste. — Seitdem der Verein sich gebildet hat, ist dies anders geworden und die Forstwirthe bemühen sich Kenntnisse anzueignen, da sie sich überzeugt haben, daß der Fortschritt unbedingt nothwendig ist. — Die Waldbesitzer aber fangen an, die praktische Wichtigkeit des Vereins einzusehen und eine Art von Mißtrauen gegen denselben, welche, wiewohl ganz ungegründet, herrschte, da man zu befürchten schien, es bezwecke der Verein, die freie Verwaltung und Benützung der Waldungen zu beschränken, ist jetzt geschwunden. — Sind nun auch die Fortschritte des Vereins langsam, so sind sie doch um so sicherer und steht zu hoffen, daß wie die Eiche zwar langsam wächst, aber ein hohes Alter erreicht und fort frisch grünend mit ihren Wurzeln tief in den Boden eingreift, der Gewalt der Stürme trotzt: so wird auch der Forstverein immer tiefer treiben und dadurch zum Wohl und und Nutzen des Landes sich befestigen und ein segensreiches Wirken über das Land verbreiten.

Als Versammlungsort für das Jahr 1858 wurde, nachdem der Waldbereiter Jakesch die Zustimmung Sr. Hochgeboren des Hrn. Saint Genois mitgetheilt hatte, Makow gewählt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. November. Se. Majestät der Kaiser haben bei Höchstihrem Besuche des Ursulinerklosters in Oedenburg am 10 August genehmigt, daß der von den daselbst befindlichen 12 Officierswaisen für Ihre Majestät die Kaiserin angefertigte Betschimmel seiner Bestimmung zugeführt werden dürfe. Der Betschemmel wurde Ihrer Majestät überreicht, Allerhöchstdieselbe nahmen denselben mit großem Wohlgefallen an und ließen sowohl dem Vereine selbst, als auch den Vereins-Weisen für diesen Beweis von Aufmerksamkeit danken.

Se. k. k. Majestät der Kaiser hat bekanntlich im Jahre 1852 ein Tausend Stück Ducaten als Prämie für das erfolgreichste Bestreben zur Wiederbewaldung obliegender Hochgebirgsflächen bewilligt. Die Aufforstungen, welche im Jahre 1856 begonnen haben, müssen der Hauptsache nach im Jahre 1859 vollendet sein. Die Preiszuerkennung erfolgt jedoch erst im Jahre 1867, wo die Kulturen mindestens im achten Altersjahre stehen müssen.

---

gemalt und ihm geschenkt hatte. Der kleine Bücherschrank war geborgt, und die darin enthaltenen Werke theils geliehen, theils nicht zurückgegeben. Der Spucknapf war zugleich Aschenbecher und der Waschtisch alleinige Hutschachtel. Alfred's Garderobe erfreute durch Sauberkeit, sie war indeß nur durch die äußerste Tyrannei der Kleiderbürste erzielt und wurde hinsichtlich ihrer Vielseitigkeit durch den unerbittlichen Wechsel der Jahreszeiten verdunkelt. Alle diese Gegenstände boten oft Stoff zu unseren gesellschaftlichen Scherzen, und der Marquis war immer der Erste, Einen auf seine Kosten gelungenen Witz zu belachen und weiter zu verbreiten; der arme Alfred schien sich in sein Schicksal gefunden und auf jegliche Verbesserung desselben verzichtet zu haben. So kam der diesjährige Sommer heran, wir dachten sämmtlich daran, unsere kleinen Ersparnisse loszuwerden, der Eine rollte mit seiner Mappe nach München oder an den Rhein, der Andere fuhr mit seinen Schreibereien nach Ostende oder Helgoland, sämmtliche Caffeebrüder entflohen dem tropischen Klima der Spreestadt; nur der Marquis mußte auf jede Reise verzichten, und mit unterdrücktem Beileid sagten wir alle Sr. Liebden Lebewohl.

Die einzelnen Mitglieder unseres Vereines waren längst zurückgekehrt und die Idus des Octobers verflossen, ohne daß wir einander anders als flüchtig gesprochen hätten, als wir durch eine seltsame Einladung überrascht wurden. Der Marquis lud uns zu Thee und Abendbrod ein. Die Idee, den theuren Freund, von dem wir eine heilige feste Anschauung als Gast besaßen, in der seltsamen fremdartigen Beleuchtung des Wirthes zu erblicken, beunruhigte uns lebhaft, und in den Tagen vor dem anberaumten Feste trafen wir einander nicht auf der Straße, ohne unter vielen Scherzen unsere Verwunderung über das bevorstehende Ereigniß und die auf den Einladungsbillets angegebene beängstigend elegante Stadtgegend seiner neuen Wohnung auszudrücken. Mit der bei wichtigen und die Neugierde anreizenden Festlichkeiten üblichen Pünctlichkeit, stellten wir uns an dem bestimmten Abend Alle zusammen ein und wurden von unserem Marquis in einer comfortabeln, trefflich erleuchteten ersten Etage empfangen.

Durch ein hübsches Vorzimmer voller Landkarten und Bücher geführt, fanden wir in einem Gemach, das an Größe beinahe Salon genannt werden konnte, einige hübsche jungen Damen, von denen uns der Marquis die hübscheste als seine Frau vorstellte. Alfred war also verheirathet und einige der Herren Gäste sahen aus, als ob sie ihn deshalb beneideten. Ein anwesender Historienmaler, dessen große Bequemlichkeitsliebe wir oft verspottet hatten, wurde sogar tief verstimmt, zwar nicht durch den Anblick der jungen Frau, aber doch durch die comfortable Structur der geschnitzten Stühle und Lehnsessel, von deren Behaglichkeit er sich der Reihe nach überzeugte. Unser guter Marquis empfing die Gratulationen mit der rührenden Naivetät eines Kindes; man sah ihm an, daß er sich fortwährend noch als gerngesehener Gast in seinem Hause fühlte, und daß die junge Marquise, seine Gemalin, liebenswürdig genug war, solche rührende Illusionen aufrecht zu erhalten.

Der Contrast zwischen dem bedürftigen Marquis der Vergangenheit und dem angenehm situirten Assessor der Gegenwart wirkte auf uns Alle äußerst komisch. Das silberne Theegeschirr auf dem Tische, die hochragenden Moderateurlampen, die umhertrippelnden sauberen Zofen der jungen Frau, das gemüthliche Geplauder ihrer Freundinen hatte etwas so Sicheres und alt Hergebrachtes, als ob Alfred schon ein Ehemann und Hausherr von vier Jahren und nicht von vier Wochen gewesen wäre. Es giebt in Berlin noch geheime Niederlagen oder Gesellschaften von liebenswürdigen und wohlhabenden jungen Mädchen, die einem ehrenwerthen Manne ihre Hand reichen, ohne von ihm zuerst als Gegenrechnung einen Tarif seiner Habseligkeiten und Baarschaften zu verlangen. Ein Freund aus Alfred's Bekanntschaft, der selbst sein Glück auf diese Weise gemacht, war beflissen gewesen, auch unseren Marquis unter die Haube zu bringen.

Nach dem Thee wurde ein neuer Concertflügel aufgeklappt und die Damen ließen Verschiedenes von den jetzt versöhnten Gegnern Meyerbeer und Rossini hören, dann trat der Marquis aus einer lange aufrecht erhaltenen Anonymität hervor und las einige nicht üble Gedichte vor, deren wir ihn nie fähig und schuldig gehalten hätten, die ihm aber vorzüglich die Gunst seiner Geliebten erworben. Es war Alles vollkommen unbegreiflich, sogar der nicht zu verkennende Ansatz zu einigem Embonpoint, den sich der Marquis in den wenigen Wochen seines beglückten Daseins schon angeschafft hatte. Der Historienmaler, der unter uns verheiratheten und unverheiratheten Leuten stets die Rolle des Weiberfeindes gespielt hatte, verfiel im Verlaufe des Abends in einen vollständigen Tiefsinn. Bisweilen erhob er sich, ging auf den Marquis zu, sah ihm in die Augen, drückte seine Hand und begab sich dann in das Nebenzimmer, um die Tapete oder die schweren wollenen und seidenen Gardinen zu untersuchen, die junge Frau vom Hause nach der Höhe des Miethzinses und den Holzpreisen zu fragen. Nach einer halben Stunde nahm er Alfred wieder bei Seite und fragte ihn angelegentlich, ob seine Frau keine Schwester habe.

Nach dem Souper sollte seine Verwunderung noch zunehmen. Die Hausfrau fragte nämlich aus eigenem Antriebe, als sie die Herren durch den vortrefflichen Rothwein zu geistreichen Gesprächen angeregt sah, leise ihren Gebieter, ob nicht noch ein paar Flaschen feineren Gewächses aus dem Keller heraufgeholt werden sollten? Der Historienmaler, der diese hoffnungsvolle Fragestellung als Alfred's Nachbar gehört hatte, blieb mit offenem Munde sitzen. Der Marquis, der sonst bei Schulz, Rähmel und Lutter niemals das kleinste

Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Witwe Karoline Auguste wurde gestern von Seite der verschiedenen unter a. h. Ihrem Protektorate stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten durch feierlichen Gottesdienst begangen.

Verläßlichem Vernehmen nach ist in Mailand die Bewilligung zum Baue der Eisenbahn von Mailand bis zur Brücke von Buffalora bereits eingetroffen und werde die betreffende Gesellschaft sofort die erforderlichen Arbeiten beginnen. Die „Gazetta di Verona" widerspricht die Nachricht der „Gazetta di Venezia", daß der directe Eisenbahnverkehr zwischen Venedig und Mailand in Folge einer Erdabrutschung auf der Strecke von Bergamo suspendirt worden sei, es sei lediglich eine Verspätung vorgekommen. Wie man aus Pavia vom 30. October hört, ist das Wasser des Tessin und Po zwar in einem langsamen Sinken begriffen, aber ein großer Theil des Bodens noch immer davon bedeckt.

Das Marine-Ober-Commando hat den Bau eines schwimmenden Docks für den Kriegshafen Pola beschlossen, und die Ausführung desselben einem Amerikaner, dem Inhaber des Patentes, übertragen.

Aus Kattaro, 29. October, wird der „Oesterr. Ztg." gerüchtweise mitgetheilt, daß ein gewisser Ivo Mjaiow Ljuotinjan von dem Oheim des Fürsten, Masan Sawo, gewonnen worden sei, für das Blutgeld von 100 St. Dukaten den Fürsten zu ermorden. Mjatow soll, wie der Mörder in Belgrad, den Plan verrathen haben. In der That ist Masan Sawo nach einem Beschlusse des montenegrischen Senats mit Pulver und Blei hingerichtet worden.

Von der montenegrinischen Grenze schreibt man der „Agr. Ztg." unterm 24. v. M.: Heute ist die Kunde von zwei Executionen verbreitet, die in Montenegro wegen politischer Angelegenheiten stattgefunden; die eine am Marktplatze zu Neka, die andere am Wege nach Cettinje an dem Exsenator Joan Spadir. — Die Einhebung der doppelten Steuer geht in Ordnung vor sich; man berechnet, daß dieselbe der Regierung von Montenegro in diesem Jahre 100,000 fl. eintragen werde, die neu hinzugetretenen Bezirke der Kucier und Vasojevicer mitgerechnet.

Frankreich.

Paris, 2. November. Ganz Paris beschäftigt sich auch heute noch mit General Cavaignac. Eine ungeheure Menschenmenge fand sich an dessen Grabe ein, um dort Immortellenkränze niederzulegen. Die Familiengruft der Familie Cavaignac befindet sich auf dem Kirchhofe Montmartre. Die Polizei scheint von dieser Sympathie eines großen Theiles der Pariser für den Verstorbenen und dessen Familie genau unterrichtet gewesen zu sein. Zum wenigsten war dessen Grab von Polizei-Agenten umstellt und in der Nähe Truppen bereit, um etwaigen Ruhestörungen sofort entgegentreten zu können. Ueberhaupt war die Regierung am Begräbnißtage Cavaignac's nicht ohne große Besorgniß, daß diese Gelegenheit zu irgend einer Demonstration benutzt werden würde. Am Freitag und Samstag war die ganze Garnison von Paris consignirt. Alle Regimenter, die in den benachbarten Orten von Paris stehen, hatten nicht allein Befehl zum Abmarsch nach Paris gerüstet zu sein, sondern auch Patronen erhalten. Außer den oben gemeldeten Maßregeln am Kirchhofe hatte man auch für heute verschiedene andere genommen. Die Ruhe wurde jedoch nirgends gestört. — In republicanischen Kreisen wird von Havin oder J. Favre als Candidaten für die durch den Tod Cavaignac's erledigte Deputirtenstelle gesprochen. — Man hat sich (obwohl mit Unrecht) sehr darüber gewundert, daß bei dem Leichenbegängniß des Generals Covaignac der Kaiser sich nicht hatte vertreten lassen und daß zu den vielen hohen Officieren, die durch ihre Abwesenheit glänzten, auch der Marschall Bosquet gehörte, welchen man immer für einen persönlichen Freund, sogar bis zu einer gewissen Epoche für den politischen Gesinnungsgenossen des Verstorbenen gehalten hat. — Graf Hatzfeldt ist noch nicht aus Berlin zurückgekommen. Die Einlrdung nach Compiegne war ihm während seiner Abwesenheit zugeschickt worden, und der preußische Gesandte ließ aus Berlin melden, daß er bis zum 8. November in Paris einzutreffen hoffe und am 10. sich nach Compiegne begeben werde. Djemil Bey und Baron Hübner haben noch immer keine Einladung bekommen. — Ein Decret vom 25. Oct. ruft 42,069 junge Soldaten der Altersclasse von 1856 unter die Waffen, 2217 für die Marine und 39,843 für die Armee bestimmt. Die Zahl der Militärpflichtigen, die jedes Jahr von der Regierung ausgehoben werden kann, beträgt etwas über 80,000. In Friedenszeiten wird aber nur immer die Hälfte einberufen, die andere bleibt in der Reserve, kann aber jeden Augenblick einberufen werden. Bis zum orientalischen Kriege wurde auch jedes Jahr, wie immer, die Hälfte des betreffenden Contingents einberufen. Beim Ausbruche des Krieges aber wurden die Reserven von fünf Altersclassen einberufen und die ganzen Contingente der Jahre 1853 bis 1855 herangezogen. Wie obiges Decret beweist, trägt man jetzt dem Frieden wieder Rechnung und begnügt sich, wie früher, mit der Hälfte des Contingents. — Der neue gesetzgebende Körper wird, wie man jetzt versichert, zwar zum 20. November und somit innerhalb der verfassungsmäßigen halbjährigen Frist nach der Auflösung einberufen werden, doch sollen die Mitglieder erst zu Ende Decembers oder zu Anfang Januars zusammentreten, da die Verfassung über den Zeitpunct des Zusammentretens keine Bestimmung enthält. — Von der St.-Helenen-Medaille sind bis jetzt etwa 50,000 Stück im Auslande verlangt worden, wovon 8000 in der Lombardei, 10,000 in Belgien, 2000 [?] in Rheinpreußen, 5000 in Westphalen [?] und Baden, 3000 in der Schweiz, 6000 in Piemont, 8000 in Polen und der Rest in anderen Ländern verlangt wurde. — Die englischen Unternehmer des Mittelmeer-Telegraphen, dessen Drähte jetzt in wenigen Minuten Depeschen von Bona in Afrika nach Paris befördern, sind nun auch eifrig mit der Verbindung beschäftigt, welche vom Cap Spartivento, der Südspitze Sardiniens, über Malta nach Korfu gehen soll. Zwischen Malta und Korfu wird in diesem Augenblick das Tau gelegt. — Im Wahlbezirke Oleron ist an die Stelle des Herrn v. Belmont fast einstimmig der Regierungs-Candidat Herr Larrabure zum Mitgliede des gesetzgebenden Körpers gewählt worden.

Rußland.

Der „Kronika Warszawska" entnehmen wir über den Aufenthalt J.J. M.M. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Kiew in den Tagen vom 14—19. October Folgendes:

Am 3. (15.) October Nachmittags 5 Uhr hielten J. J. M. M. Ihren Einzug durch eine von der Kaufmannschaft errichtete Triumphpforte und begaben sich direct nach der Ławri'schen Kirche, wo Allerhöchstdieselben vom Metropoliten Philaret, von zahlreichen Mitgliedern des in Kiew gegenwärtig zusammengeströmten Adels, sowie von den höheren Militär- und Civil-Autoritäten mit dem General-Gouverneur Fürsten Wasilczyków an der Spitze erwartet wurden. Nach einem kurzen Gottesdienste begaben sich J. J. M. M. nach den für Allerhöchstdieselben eingerichteten Gemächern im Palaste des Fürsten Wasilczykow. Die Stadt war glänzend erleuchtet.

Am folgenden Tage (den 16.) geruhte Se. Majestät die Vorstellung der höhern Civil- und Militär-Beamten so wie der drei Gubernial- und aller Kreis-Adels-Marschälle des Kiew'er Administrations-Bezirkes entgegen zu nehmen. Der Kaiser dankte ihnen in seiner Anrede für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie während des letzten Krieges die ihnen auferlegten Opfer trugen. Dem Wolhynischen Adel dankte der Kaiser für die aufrichtige Aufnahme, die er während Allerhöchst seiner Reise durch das Gouvernement Wolhynien erfahren hatte. Nach dieser Audienz besuchte der Kaiser die ältesten Kiew'er Kirchen, die Sophien- und Michaels Kirche sowie das Brüder-Kloster.

Am 5. (17.) besuchte der Kaiser in Gesellschaft des Fürsten Wasilczyków das Kadetten-Corps und die Universität, die Kaiserin dagegen das adelige Fräulein-Institut, die Mädchenschule der Gräfin Lewaszow und das Lehr-Institut für arme Mädchen, welches die Gräfin Wasilczykow vor zwei Jahren gegründet hatte. Am 6. (18.) wurde im Gymnasial-Gebäude vom Adel des Kiewer Administrationsbezirkes zu Ehren der Anwesenheit J. J. M. M. ein glänzender Ball gegeben, welchen Allerhöchstdieselben mit Ihrer Anwesenheit beehrten. Auf diesem Balle tanzte die Kaiserin mit allen drei Gubernial-Adels-Marschällen, den Herren Oktavian Jaroszyński, Sulatycki und Mikulicz, Polka. Se. Majestät der Kaiser hingegen mit den Damen Madejska, Jaroszyńska und Branicka.

Am 19. haben J. J. M. M. nach Anhörung eines kurzen Gottesdienstes um 9 Uhr Früh Allerhöchstihre Reise weiter fortgesetzt.

Asien.

Aus Hongkong, 8. Sept., wird dem Pays geschrieben, daß der Vice-König Yeh am 15. Sept. von seiner Reise nach Peking in Kanton zurück erwartet wird. Der Kaiser hat ihm den Titel Heu-Tzy-ang, d. h. Stellvertreter seiner Person, verliehen; es ist eine Würde, welche sonst nur Mitglieder der kaiserlichen Familie bekleiden. Yeh soll formellen Befehl erhalten haben, die Engländer zur Räumung von Kanton aufzufordern, und, wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, ihnen sofort den Krieg zu erklären. — Man glaubte, daß am 20. oder 25. Sept. Lord Elgin und der Baron Gros in Hongkong sein würden.

Folgendes ist eine weitere vom 1. Juli datirte Proclamation Nena Sahibs: „Da durch die Güte des glorreichen allmächtigen Gottes und durch das den Feind zerstörende Glück des Kaisers das engherzige Volk mit den gelben Gesichtern zur Hölle gesandt und Cawnpur erobert worden ist, so ist es nöthig, daß alle Unterthanen und Grundbesitzer der jetzigen Regierung eben so gehorsam sind, wie sie es der vorigen waren und daß alle Diener der Regierung rasch und freudig sich mit allen Kräften bemühen, die Befehle der Regierung auszuführen. Es ist ferner die Pflicht aller Ryots und Grundbesitzer jedes Bezirks, sich bei dem Gedanken zu freuen, daß die Christen zur Hölle gesandt worden sind und sowohl die Hindu-Religion, wie die mohamedanische Religion gekräftigt worden ist. Es ist ihre Pflicht, den Regierungsbehörden, wie gewöhnlich, gehorsam zu sein und nicht zu dulden, daß eine Beschwerde über sie das Ohr der höheren Behörde erreiche."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 5. November.

[Aus dem Gerichtssaale.] Am 2. d. M. urtheilte der Gerichtshof über ein Verbrechen des Diebstahls, welches in Gesellschaft von 6 Personen verübt wurde. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Als die Eheleute Laurenz und Helena W. im März d. J. aus dem Skawina'er Jahrmarkte nach Hause zurückkehrten, erblickten sie unterwegs bei dem Hause des Grundwirthen Simon C. in K. einen versperrten Keller, was sie auf die Vermuthung brachte, daß sich in demselben noch Erdäpfel befinden müssen. Da Laurenz W. seinen Erdäpfel-Vorrath aber verbraucht hatte, so faßte er den Entschluß wenigstens einen Theil der Simon C. . . schen Erdäpfel auf irgend eine Weise an sich zu bringen. Weil ihm aber die Realisirung dieses Gedankens mit eigenen Kräften unmöglich schien, so theilte er denselben sowohl seinem Bruder Franz W., als auch den Brüdern Johann und Thomas O. mit, welche ihm auch ihre Mitwirkung zusagten. Die Nacht vom 4. auf den 5. April war zur Eigenthumsübertragung dieser Erdäpfel bestimmt.

Alle vier Gesellschafter versammelten sich daher zur festgesetzten Zeit bei Agatha W., der Mutter der beiden W. und nachdem sie die beiden Töchter der Agata W. nämlich Anna und Catherina W. in das Geheimniß gezogen hattten, machten sie sich alle sechs auf den Weg in der Richtung gegen die Wohnung des oben erwähnten Simon C. Laurenz W. als der älteste und erfahrenste unter ihnen wurde an die Spitze der Expedition gestellt. Um sich daher seiner Stellnng würdig zu zeigen und die mühsame Unternehmung durch Unvorsichtigkeit etwa nicht zu vereiteln, traf er alle möglichen Vorsichtsmaßregeln. Er befahl nämlich seinen Geschwistern, die er der Gefahr nicht ausstellen wollte, nämlich dem Franz, der Anna und Catharina W. sich in dem nahe gelegenen Walde zu verstecken und zu warten, bis ihnen ein Zeichen gegeben würde, die errungene Beute fortschaffen zu helfen. Dem Johann O. befahl er Wache zu halten und von jeder drohenden Gefahr Nachricht zu geben. Den noch übrig gebliebenenen Thomas O., den er für den verwegensten hielt, nahm er mit sich und sie beide legten die ersten die Hand ans Werk. Schon waren die Thüren des Kellers gesprengt und die ersehnte Beute, aus etwa 10 Koretz Erdäpfel bestehend sollte ohne Weiteres ihre Säcke füllen — als sie durch das Bellen des Haushundes erschreckt, unverrichteter Sache zu den im Walde Zurückgebliebenen sich flüchten mußten. Hier angekommen berathschlagten sie insgesammt über das weitere Schicksal ihrer Expedition. Das Ergebniß der Berathung war der Beschluß noch in derselben Nacht die Erdäpfelgrube des Andreas Cz. zu plündern. Hier nahm die Sache eine glücklichere Wendung denn der Diebstahl gelang.

Leider war ihre Freude nur von sehr kurzer Dauer, denn kaum fing es an zu dämmern, wurde das verübte Verbrechen von der Gensdarmerie entdeckt, das gestohlene Gut wie die Thäter ermittelt. Bei der heutigen Schlußverhandlung gestanden die Missethäter ohne Weiteres das ganze Factum, nur schien ihnen das auf 3 Koretz festgestellte Quantum der gestohlenen Erdäpfel höchst übertrieben.

Ueber den Antrag der Staatsbehörde hat der Gerichtshof alle 6 Uebelthäter des an Simon C. versuchten und an Andreas Cz. verübten Verbrechens des Diebstahls und außerdem Agatha W. der Theilnahme für schuldig erklärt, den Laurenz und Franz W. mit 6 Monaten, Anna, Catherina und Agatha W. mit 4 Monaten, endlich den Johann und Thomas O. (diese zwei letzteren unter Anwendung des § 54 St. G.) mit 2 Monaten schweren Kerkers bestraft und in den Ersatz der Strafproceßkosten verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde jedoch von sämmtlichen Angeklagten die Berufung angemeldet. E. S.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Am 1. November Mittags erfolgte auf dem Warschauer Bahnhofe die Uebergabe der Warschau-Wiener Eisenbahn von Seiten des Staates an die mit ihrem Ausbau und Betrieb betraute Privat-Gesellschaft, deren Mitglieder wir schon früher genannt haben. Herr Rosenbaum, ein geborener Landesangehörige ist seitens der Gesellschaft zum neuen Eisenbahn-Director ernannt worden.

Lemberg, 3. November. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 215 St. Ochsen, welche in 11 Partien von 8 bis 40 St. auf den Platz kamen, und zwar aus Krzywczyce 24 St., aus Rozdół 4 Bandeln zu 20, 20, 14 und 12 St., aus Dawidów 2 Partien zu 12 und 30 St., aus Bóbrka 2 Bandeln zu 15 und 20 St. und 40 Stück aus Bursztyn. Von dieser Anzahl wurden, wie wir erfahren, am Markte bloß 109 Stück für den Localbedarf verkauft, und man zahlte für 1 Ochsen, der 260 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 40 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 310 Pfd. Fleisch und 34 Pfd. Unschlitt schätzte, 57 fl. CM.

Krakauer Curs am 5. November. Silberrubel in polnisch Crt. 103 — verl. 102 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 434 verl. 431 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅓. verl. 96⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.21—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅙—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82—81¼. Grundentl.-Oblig. 78¼—77¾. National-Anleihe 82½—81¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Rom, 2. Nov. Monsignor Marini ist als apostolischer Internuntius nach der argentinischen Republik abgegangen. Monsignor Jarri soll zum Director des Kriegsministeriums ernannt werden.

Neueste levantische Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Australia" am 5. November zu Triest eingetroffen. Constantinopel, 31. October. Das „Journal de Constantinople" bringt einen energischen Artikel gegen die Partei der „Unionisten und Demagogen" in den Fürstenthümer und sagt, daß deren Triumph nicht gedenkbar sei. Der Geburtstag des Propheten wird heute mit großem Pomp gefeiert. Protestation und Memorandum der conservativen Partei in den Fürstenthümern sind hier angekommen. Die Zollreform-Commission hat sich wegen der Vorfragen in Betreff der festen Bestimmung des Geldwerthes noch nicht einigen können; die europäischen Mitglieder berichten deßhalb an ihre Gesandten. Die russisch-türkische Grenz-Regulirungs-Commission hat eine Sitzung gehalten. Der Telegraph von Constantinopel nach Belgrad über Philippopel, Nissa und Alleranitza wurde am 27. eröffnet; die Pforte hat die Errichtung einer Telegraphenlinie von Constantinopel nach Bassora am persischen Golf über Bagdad beschlossen und einen Commissär zum Ankauf des Materials nach England geschickt. Die Unruhen in Byre bei Jerusalem sind vom dortigen Gouverneur unterdrückt worden. Die Course sind hier hoch gespannt.

Trapezunt, 25. October. Der französische Gesandte am persischen Hofe, Hr. Pichon, ist auf dem Wege nach Teheran gestern hier angekommen.

Athen, 30. October. Der König und die Königin sind vorgestern hier angekommen. Die Nachricht von der Ankunft der englischen Flotte in Patras wird widerrufen. Der neue französische Gesandte Hr. Montherat ist hier eingetroffen und hatte heute seine Antrittsaudienz.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. November 1857.

Angekommen im Pollers-Hotel die HH. Gutsbesitzer: Graf Vincenz Bobrowski a. Poremba. Ignatz Jordan a. Poremba. Stanislaus Bialobrzeski a. Wien. Graf Eduard Stadnicki aus Nawojow. Sigmund Rylski a. Rzeszom. Julian Zubrzycki a. Robka.

Im Hotel de Dresde der Herr Gutsbes.: Ignatz Pruszynski a. Rußland. Helena Rzewuska a. Polen.

Im Hotel de Saxe die HH. Gtsb.: Ladislaus Zelechowski a. Limanow. Karl Fihauser a. Kunic.

Im Hotel de Russie die HH. Gutsbes.: Josef Kwasniewski a. Tarnow. Anton Rylski a. Warschau. Adam Duszynski a. Warschau. Ladislaus Siemoński a. Barwald.

Abgereist sind die Herren Gutsbes.: Alexander Estreicher n. Trzebinia. Felix Boduszyński n. Gorzyce. Baron Kasimir Konopka n. Biscupice. Graf Josef Wielopolski n. Polen. Alexander Groza n. Warschau. Thomas Zylinski n. Warschau. Graf Stanislaus Romer n. Tarnow. Graf Felix Romer n. Inwald. Graf Ludwig Krasinski n. Rohatyn.

Maaß des Trinkbaren, das volksthümliche Achtel, überschritten hatte — und ein Weinkeller! Die Vereinigung dieser beiden Begriffe stieß die weiberfeindliche Philosophie des thörichten Künstlers vollständig um. Er machte eine geschickte Linksschwenkung, wo eine kleine allerliebste Brünette saß, erhob sich zu einigen unverkennbar courmäßigen Anstrengungen und brachte schließlich einen der seltsamsten Toaste auf die anwesenden Damen aus.

Die elfte Stunde rückt an jedem glücklichen Abende stets zu frühe heran, und so mußten auch wir uns vor der Zeit von dem neugegründeten gastlichen Heerde trennen; der Marquis drückte zärtlich unsere Hände, bat uns fast flehentlich, wiederzukommen, und versicherte mehrmals, daß seine juristischen Arbeiten ihm die meisten Abende, an denen er nicht mit seiner Frau das Theater besuche, frei ließen. Als sich die Hausthür hinter uns geschlossen hatte, blieb der bekehrte Historienmaler stehen, erhob die rechte Hand nach dem ersten Stockwerk und sagte: „Wer hätte das hinter diesem Marquis gesucht? die Sache könnte in den Ovid kommen, die reine Verwechselung einer Kirchenmaus in einen fetten Hamster! Verurtheilt nicht meine Inconsequenz, geliebte Freunde, aber dieses Beispiel hat mich bekehrt, es leben die Frauen — ich heirathe!" Dieses gesprochen, hüllte er sich in seinen künstlerisch zugeschnittenen Paletot und verschwand mit dem Seufzer: O Marquis! in einer Seitenstraße. (Berl. Montagspost).

Kunst und Literatur.

** Aus Speyer wird gemeldet, daß die erste der von Herrn Gasser in Wien im Auftrage Sr. Majestät für den dortigen Dom gefertigten Kolossal-Statuen, die der heiligen Maria mit dem Jesuskinde, am 28. v. M. glücklich an ihren Standpunkt, auf die Höhe des Hauptportals, gebracht worden ist. Obgleich die Statue noch durch Gerüste theilweise verdeckt ist, so läßt sich doch so viel erkennen, daß der Meister in seiner Berechnung sich nicht getäuscht hat, daß in allen Formen das reinste und edelste Ebenmaaß herrscht, und daß die Gestalten überhaupt künstlerisch gedacht und trefflich ausgeführt sind.

** Aus der Theaterwelt. Im Theater des Bouffons Parisiens zu Paris wird ein fast oder gar nicht bekanntes Jugendwerk Rossini's einstudirt. Der ursprüngliche Text ist eine italienische Bouffonerie, welcher von Herrn Deforges umgearbeitet wurde. Der Maestro selbst interessirt sich für die Aufführung seines Erstlings, wo seine Muse die Flügel zum „Barbier von Sevilla" versuchte.

An Schillers Geburtstag wird im Hofburgtheater heuer „die Braut von Messina" mit Fräul. Schäfer in der Titelrolle gegeben. Frau Rettich wird die Isabelle, Herr Joseph Wagner den Cäsar, Herr Sonnenthal den Manuel, Herr Fichtner den jüngeren, und Herr Anschütz den älteren Chorführer spielen. Das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wird durch die Aufführung des neuen Schauspiels „Fiammina" gefeiert.

Im Kroll'schen Theater wurde in diesen Tagen eine eigenthümliche Curiosität oder, besser gesagt, ein trauriges Monstrum vorläufig privatim gezeigt, das von einem englischen Speculanten à la Barnum nach Berlin gebracht worden. Es ist ein sonst körperlich wohlgestaltetes Frauenzimmer, angeblich aus Mexiko, das einen vollstädigen schwarzen bärtigen Orangoutang-Kopf hat. Die Unglückliche spricht, singt und tanzt, und scheint auch alle geistigen Fähigkeiten zu besitzen; der Aufputz in weißseidenem Kleide mit allem Flitterstaat erhöht aber natürlich nur das Abschreckende ihres Aussehens. Wie man hört, beabsichtigt man, das Monstrum in einem Theaterstück auftreten zu lassen.

** Kaulbach, welcher im Laufe des Sommers ziemlich ernst erkrankt war, erfreut sich jetzt einer festen Gesundheit, und mit der ihm eigenen Frische des Schaffens ist er bereits fast bis zur Vollendung des Cartons zu seinrr neuen großen Composition: „die Schlacht von Salamis" gelangt. Das Oelbild mit diesem Sujet, wozu die Lelnwand aufgespannt schon bereit stehl, wird eine Breite von 30 Fuß, bei 20 Fuß Höhe, erhalten. Diese ungeheure Leinwandfläche ist aus einem Stücke gewoben. Kunstverständige wollen die obige Composition für das beste Werk des großen Meisters halten.

** (Analyse des Pepita-Enthusiasmus.) Woher es kommt, daß Sennora Pepita bei jeder neuen Kunstreise durch Deutschland immer wieder neue Triumphe feiert, erklärt ein Chemnitzer Theaterkritiker durch „die außerordentliche Schönheit des Kopfes im feinen Ebenmaß zum ganzen Körper und die Originalität der ganzen Erscheinung; aber, wie die Naturforscher nur die Wirkung der magnetischen Kraft, nicht ihr inneres Wesen kennen, so müssen die ästhetischen Kritiker bekennen, daß das ganze eigenthümliche innere Wesen der schönen Fremden von ihnen noch nicht objectivirt wurde!"

** In Weimar hat bei Lißt ein interessantes echt künstlerisches Fest-Impromptu stattgefunden. Man war zusammen gekommen, um eine französische elegante Quadrille unter Leitung des Balletmeisters Voß, der auch am dortigen Hofe die Tanzlectionen leitet, einzustudiren. Des Scherzes wegen war diesem die anwesende Tänzerin Lucile Grahn als eine theilnehmende, aber äußerst ungeschickte Anfängerin vorgestellt worden, was zu den anmuthigsten Scenen Veranlassung gab. Der Humor war einmal geweckt, und bald warf sich Lißt an's Piano und Lucile Grahn tanzte nach des Virtuosen ungarischen Rhapsodien und nach Chopin's Mazurka's, bis sich endlich das Ganze in ein Concert auflößte, das der noch immer unerreichte Meister vor den ihn lautlos umgebenden Zuhörern bis tief in die Nacht hinein fortsetzte.

** Am 3. November sind die „Chansons inédites de Béranger" in Paris erschienen. Dieses Werk bildet einen Band in Octav nebst einer Vorrede, in welcher der Dichter die Prinzipien erläutert, welche seine lange Laufbahn leiteten. Die Sammlung sollte 100 Gesänge enthalten, enthält deren aber nur 92. Mehrere derselben, „La fée", „La Maîtresse du Roi", „L'âme", werden als trefflich geschildert. Der Band schließt mit einem Gedichte, „Adieu!" ein Lebewohl, das der Dichter an sein geliebtes Frankreich richtet.

** A. Glasbrenner's „lustiger Volkskalender" auf das Jahr 1858 hat einen beispiellosen Erfolg gehabt. Die erste Auflage von 10,000 Exemplaren ist binnen zwei Monaten gänzlich vergriffen worden und die Verlagshandlung von R. Schäfer in Dresden veranstaltet soeben eine gleich große zweite Auflage des witzigen Almanach's.

** Eines der merkwürdigsten Journale der Welt ist der Sun zu New-York. Jede Nummer des täglich erscheinenden Blattes kostet nur einen Cent, so daß die Expedition einer Abonnenten-Anzahl von 40000 bedarf, um auf die Kosten zu kommen. Die Auflage schwankt aaer zwischen 43 bis 45,000. Die Redaction besitzt ein Gebäude, das 125,000 Thlr. gekostet hat, und als der Besitzar Mr. Benjamin Day genug erworben hatte, verkaufte er das Blatt für die Summe von 350,000 Thlr. Das Hauptgeschäft wird natürlich, wie stets bei solchen Blättern, durch die Anzeigen gemacht, deren der Sun täglich für 400 Thlr. aufnimmt. Die Berl. Vossische Zeitung, wenn sie drei mit Annoncen gefüllte Beilagen bringt, erhält dafür nur die Summe von 8 Friedrichsd'or Insertionsgebühren.

** Man versichert in Paris, wie der Correspondent des Czas schreibt, das der Minister Rouland beabsichtigt, an Stelle Adam Mickiewicz einen Professor der slavischen Sprachen zu ernennen, und daß er zu demselben Chodzko ausersehen.

Amtliche Erlässe.

N. 12780. **Edict.** (1296. 1-3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der, dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Carolina de Latour Brzezińska, und im Falle ihres Todes ihren unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß die minderjährigen Stanislaus, Miecislaus und Helena Gräfin Rej in Vertretung der Mutter und Vormünderin Frau Caroline Gräfin Rej wider dieselben unterm 24. September 1857 Z. 12780 eine Klage wegen Löschung des im Lastenstande der Güter Przecław dom. 132 pag. 389 n. 66 on. intabulirten dreijährigen Pachtrechtes des Dorfes Ruda Klage angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber unter Einem zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 27. Jänner 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung, und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Rutowski mit Unterstellung des Adv. Dr. Stojałowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen, und diesem Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 1. October 1857.

N. 4227. **Edict.** (1291. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Ropczyce Tarnower Kreises wird der militärpflichtige Marzel Godziński aus Ropczyce Conf. Nr. 16 im Jahre 1833 geboren aufgefordert binnen 4 Wochen von der Einschaltung dieses Edictes an gerechnet hieramts zu erscheinen, und dem Wehrpflicht zu entsprechen, widrigens derselbe als Rekrutirungsflüchtling behandelt wird.

Vom k. k. Bezirksamte.

Ropczyce, am 26. October 1857.

Nr. 11866. **Kundmachung.** (1222. 1-3)

Das h. k. k. Justiz-Ministerium hat am 14. August 1857 Z. 18400 die Resignation des Johann Kantius Kleszczyński auf die Advokatenstelle in Krakau anzunehmen befunden. Es wird daher für jene von ihm vertretenen gerichtlichen Geschäfte, für welche bisher kein neuer Bevollmächtigter oder ämtlicher Vertreter ausgewiesen, oder kein Specialsubstitut bestellt, erscheint, der Hrn. Landesadvokaten Dr. Samelson als dessen Generalsubstitut und für den Fall dessen Verhinderung Hrn. Landesadvokaten Dr. Machalski als dessen Stellvertreter ernannt und angewiesen, die zu übernehmenden Geschäfte solange seiner Eidespflicht gemäß zu vertreten, bis die Parteien selbst sich einen andern Sachwalter bestellt haben werden.

Zugleich wird Hr. Archivs-Adjunkt Franz Ponikło beauftragt, die in der Kanzlei des gewesenen Advokaten Johann Kleszczyński vohandenen Acten und Urkunden seiner Parteien mit Zuziehung des Advokaten Dr. Samelson zu verzeichnen, selbe dem sich ausweisenden neuen Bevollmächtigten, ämtlichen Vertreter, oder der sich anmeldenden Partei, bei deren Abgang dagegen dem Advokaten Dr. Samelson als Generalsubstituten oder in dessen Verhinderung dessen Stellvertreter Advokaten Dr. Machalski gegen Empfangsbestättigung zu übergeben.

Hievon werden die Parteien mit dem verständiget, daß es ihnen freistehe, entweder selbst, oder durch einen Bevollmächtigten die von ihnen dem Advokaten Johann Kleszczyński anvertrauten Acten, Urkunden und sonstigen Behelfe vom Gerichtscommissär oder vom Generalsubstituten abzufordern.

Krakau, am 28. September 1857.

N. 11866. **Obwieszczenie.**

Wysokie c. k. Ministeryum Sprawiedliwości przyjęło uchwałą swą z dnia 14. Sierpnia 1857 r. L. 18,400 zrzeczenie się Jana Kleszczyńskiego posady adwokata w Krakowie. C. k. Sąd krajowy ustanawia przeto dla spraw sądowych przez tegoż bronionych, w których nowy pełnomocnik sądowy lub téż szczegółowy zastępca ustanowionym nie jest, p. adwokata krajowego Dr. Samelsona, jako głównego zastępcę, a wrazie mogącéj go zajść przeszkody p. adwokata Dr. Machalskiego, jako jego zastępcę, pod tym warunkiem, iżby pomny na złożoną przysięgę w sprawach przez się odebranych tak długo strony zastępował, dopóki te innego sobie nie obiorą pełnomocnika.

Również poleca się adjunktowi archiwu panu Franciszkowi Ponikło, aby znajdujące się u adwokata Kleszczyńskiego akta, dokumenta i inne dowody w obecności p. adwokata Samelsona spisał, ustanowionemu szczegółowemu substitutowi, lub téż wykazującemu się nowemu pełnomocnikowi, sądowemu zastępcy lub nakoniec stronie zgłaszającéj się, w braku zaś tychże Dr. Samelsonowi, a w razie zachodzącéj przeszkody zastępcy jego Dr. Machalskiemu za poświadczeniem odbioru wydał.

O czém zawiadamia się strony z tém nadmienieniem, że wolno im jest akta powierzone adwokatowi Kleszczyńskiemu, albo osobiście albo przez pełnomocnika podnieść u komisarza delegowanego, lub téż u głównego zastępcy.

Kraków, dnia 28. Września 1857.

Z. 9302. **Edict.** (1275.1-3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Einschreiten des Jacob Leśniak Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 7. Juli 1856 Z. 3152 für das im Bochniaer Kreise lib. dom. 207 pag. 98 und 138 liegende Gut Wroblowice bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 6462 fl. 15 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 30. November d. J. bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit dem gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

(d wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 16. September 1857.

N. 28800. **Edict.** (1285. 1-3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landesregierung, wird der nach Poremba wielka, Sandecer Kreises zuständige Förster Anton Kochanowski, welcher sich unbefugt im Auslande aufhält, hiemit vorgeladen, innerhalb der Frist von drei Monaten um so gewisser in die österreichischen Staaten zurückzukehren, als sonsten gegen denselben das Auswanderungsverfahren eingeleitet werden würde.

In Beurlaubung des k. k. Landespräsidenten der k. k. Statthaltereirath.

Krakau, am 12. October 1857.

Z. 9150. **Kundmachung.** (1286. 1-3)

Wegen Ausführung der Herstellungen der Wohn- und Wirthschaftsgebäude des der Krakauer Allerheiligen Pfarre gehörigen Maierhofes Przegorzały wird am 16. November d. J. um 10 Uhr Vormittags in der Kreisamtskanzlei eine öffentliche Licitations- und Offertverhandlung stattfinden.

Der Fiscalpreis beträgt 1999 fl. 20 kr. CM.

Die Licitationsbedingungen, so wie die Pläne, Vorausmasse und Kostenüberschläge können jederzeit bei dieser Kreisbehörde eingesehen werden.

Das Vadium beträgt 200 fl. CM.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 27. October 1857.

N. 15619. **Kundmachung.** (1287. 2-3)

Das h. k. k. Handels-Ministerium hat die probeweise Einführung der allgemeinen Strassenconservations-Verpachtung in der 11 — 12 — 13 und 14 Meile der Wiener Hauptstraße Bochniaer Straßenbaubezirkes mit dem h. Erlasse vom 10. August l. J. Z. 14185 für die fünfjährige Bauperiode vom Baujahre 1858 bis incl. 1862 angeordnet.

Die diesfällige Licitations- und schriftliche Offerten-Verhandlung wird am 20. November l. Jahres in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde um 9 Uhr Vormittags beginnen; hiebei wird bemerkt, daß die schriftlichen Offerten vor Beginn der mündlichen Verhandlung überreicht werden müssen.

Als Unternehmung wird ausgeboten.

1. Die Erzeugung, Zufuhr, Schläglung, Schlichtung und Verbreitung des Deckstoffes auf Grundlage des Deckstoffsausweises nach Einheitspreisen mit dem durchschnittlichen jährlichen Betrage 6673 fl. 51 3/8 kr. CM.
2. Die Straßenconservations-Herstellungen nach Einheitspreisen im aproximativen Jahres-Betrage von 2000 fl. CM.
3. Die Straßencoservations-Herstellungen in Pausch und Bogen nach der einzusehenden Uebersicht der Pauschal-Vergüttungen mit dem jährlichen Pauschalbetrage von 2733 fl. 43 kr. CM. zusammen mit 11407 fl. 34 3/8 kr. CM

Hievon beträgt das 5% Vadium 570 fl. 22 1/2 kr. Conv.-Mze.

Die sonstigen näheren Bestimmungen und Licitationsbedingnisse können in der hierämtlichen Kanzlei beim Hrn. Kreissecretär Hollender jederzeit eingesehen, und werden am Licitationstermine vorgelesen werden.

Licitationslustige mit dem obigen Vadium versehen, werden eingeladen, am festgesetzten Termine zur Verhandlung zu erscheinen.

K. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 21. October 1857.

Z. 5765. civ. **Edict.** (1281.2-3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einschreitens der Erben nach Joseph Glembocki bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 59 pag. 224 n. 13 här. vorkommenden Gutsantheils Łukowica „niżni dwor" Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 17. September 1855 Z. 580 für obigen Gutsantheil bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 9415 fl. 50 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. December 1857 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;

b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;

c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und

d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5. des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 7. October 1857.

Z. 485. **Edict.** (1288. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Zassów wird der dem Wohnorte nach unbekannt wo sich aufhaltende abwesende Erbe Carl Dołanowski, Sohn der verstorbenen Theresa Dołanowska aus Radomysl vorgeladen: daß er binnen höchstens einem Jahre entweder sich persönlich zu der Erbsverhandlung nach seiner genannten Mutter hiergerichts melde, oder einen Bevollmächtigten dazu hier um so sicherer bestimme, als sonst der Nachlaß mit dem sich meldenden Erben abgehandelt werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Zassów, am 10. October 1857.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
5	2	332''', 83	+ 4,0	81	Nord-Ost schwach	trübe		+ 2°9	+ 4°5
	10	332 50	3,4	92		„			
6	6	332 56	2,4	83		„			

Wiener Börse-Bericht

vom 5. November 1857.

	Geld. – Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	82 1/2 – 82 5/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92 – 93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94 – 94 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80 5/8 – 80 3/4
detto „ 4 1/2 %	70 1/4 – 70 1/2
detto „ 4%	63 1/2 – 63 3/4
detto „ 3%	50 – 50 1/4
detto „ 2 1/2 %	40 1/2 – 40 3/4
detto „ 1%	16 – 16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96 – –
Oedenburger detto „ 5%	95 – –
Pesther detto „ 4%	95 – –
Mailänder detto „ 4%	94 – –
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 3/4 – 89
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79 – 79 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	85 – 87
Banco-Obligationen „ 2 1/2 %	62 – 63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	319 – 320
detto „ 1839	136 1/2 – 137
detto „ 1854 4%	107 – 107 1/4
Como-Rentscheine	16 3/4 – 16 7/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80 – 81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	85 – 85 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80 – 81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86 – 86 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	89 – 90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108 – 109
Actien der Nationalbank	964 – 965
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4 – 99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	198 1/2 – 198 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	111 – 111 1/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	231 – 232
„ „ Nordbahn	171 1/8 – 171 1/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	276 1/4 – 276 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 – 100 1/16
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	100 – 100 1/16
„ „ Theißbahn	100 – 100 1/16
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	231 1/2 – 232
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	529 – 530
„ detto 13. Emission	99 – 99 1/2
„ „ Lloyd	350 – 355
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59 – 60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70 – 71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19 – 20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29 – 30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80 3/4 – 81
F. Windischgrätz 20 „	28 – 28 1/4
Gf. Waldstein 20 „	28 – 28 1/4
„ Keglevich 10 „	14 1/4 – 14 1/2
„ Salm 40 „	41 1/2 – 41 3/4
„ St. Genois 40 „	38 1/2 – 38 3/4
„ Palffy 40 „	38 1/2 – 38 3/4
„ Clary 40 „	38 3/4 – 39
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	106 5/8
Bukarest (31 T. Sicht)	266
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105 1/4
Hamburg (2 Mon.)	77 3/4
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 17
Mailand (2 Mon.)	103 3/4
Paris (2 Mon.)	123 1/2
Kais. Münz-Ducaten-Agio	9 1/4
Napoleonsd'or	8 17 – 8 18
Engl. Sovereigns	10 25
Ruff. Imperiale	8 31 – 8 32

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.